

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 37 | Charlottenburg, Freitag, den 10. September 1915 | Jahrg. 42

Bekanntmachung.

Für die Woche vom 23. bis 28. August haben folgende Zahlstellen keine Berichte eingesandt:

Coburg, Oberhausen, Reha u.

Das Verbandsbüro.

Unser Verband im 13. Kriegsmonat.

Die Lage in der Porzellan- und Steingutindustrie ist so ziemlich die gleiche geblieben, als wie im Vormonat. Auf jeden Fall kann von einer, wenn auch noch so unbedeutenden Besserung nicht gesprochen werden, eher ist eine Neigung zu weiterer Verschlechterung zu verspüren. Von einigen Zahlstellen wird auch berichtet, daß vollständig ausgezehrt werden muß mit der Arbeit. Ueber den Beschäftigungsgrad im Monat August geben die ermittelten Zahlen folgenden Aufschluß:

Woche vom	Zahl der ermittelten Mitglieder			Beim Heere befindl.	Davon verheiratet	Völlig Erwerbslose						Beschränkt Beschäftigte						Voll-Beschäftigte					
	Männl.		Zusamm.			Männl.		Weibl.		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen	
	Zahl	In Proz.				Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.
2.-7. Aug.	4939	2602	7541	5804	3979	371	7,51	569	21,86	940	12,46	2404	48,67	1470	56,49	3874	51,37	2164	43,81	563	21,63	2727	36,16
9.-14. Aug.	4804	2645	7449	5880	4003	375	7,66	567	21,43	945	12,68	2318	48,25	1484	56,10	3802	51,04	2108	43,88	594	22,45	2702	36,27
16.-21. Aug.	4821	2562	7383	5853	4080	377	7,81	554	21,62	931	12,61	2284	47,37	1451	56,63	3735	50,58	2160	44,80	557	21,74	2717	36,80
23.-28. Aug.	4688	2605	7288	5892	4077	365	7,79	549	21,07	914	12,54	2236	47,74	1511	58,00	3747	51,41	2082	44,45	545	20,92	2627	36,04

Nach den Berichten der Industrie an das Reichsarbeitsblatt lautet die Prognose für den Monat Juli:

„Aus der Steingutindustrie liegen wiederum weniger befriedigende Berichte vor. Auch in der Porzellanindustrie hat sich im Juli nichts gebessert.“

Von 38 Fachverbänden, die im Monat Juli an das Reichsarbeitsblatt berichteten, steht unser Verband wieder an zweiter Stelle nach der Anordnung der Arbeitslosenziffer vom Höchst- zum Tiefstand.

Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit in den 38 Verbänden betrug im Juli 2,5 v. H., in unserem Verbands 13,1 v. H. gegen 10,7 v. H. im Vormonat. Die Steigerung der Verhältniszahl ist wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die absolute Arbeitslosenziffer so ziemlich gleich geblieben, während die Mitgliederzahl gesunken ist.

Das Sinken der Mitgliederziffern über die Zahl der zum Heere einberufenen Mitglieder hinaus hält bedauerlicherweise immer noch an. Am Schlusse des 2. Quartals 1914, also kurz vor Ausbruch des Krieges, zählte unser Verband 13 071 männliche und 3394 weibliche, zusammen 16 465 Mitglieder. Am Schlusse des Jahres 1914 zählte der Verband noch 7925 männliche, 3033 weibliche, zusammen 10998 Mitglieder. Beim Heere befanden sich am Schlusse des Jahres 1914 3726 Mitglieder. Bis zum Jahreschlusse waren 1380 männliche und 367 weibliche, zusammen 1747 Mitglieder fahnenflüchtig geworden. In der dritten Augustwoche zählte der Verband noch 4821 männliche und 2562 weibliche, zusammen 7383 Mitglieder. Beim Heere befanden sich 5853 Mitglieder. Es sind demnach seit dem Schlusse des Jahres 1914 bis zur dritten Augustwoche weitere 1488 Mitglieder fahnenflüchtig geworden. Insgesamt haben während der Dauer des Krieges bis jetzt 2597 männliche und 832 weibliche, zusammen 3229

Mitglieder dem Verbands Valet gesagt. Die zum Heere einberufenen Mitglieder sind selbstverständlich nicht als ausgeschieden in vorstehendem Sinne mitgezählt, was allein schon daraus zu ersehen ist, daß die Zahl der Einberufenen größer ist, als die Zahl der Fahnenflüchtigen. Wir haben bereits in Nr. 32 „Ameise“ darauf hingewiesen, daß die Fluktuation im Mitgliederbestand immer eine verhältnismäßig große gewesen ist. Rund 3000 Mitglieder waren es im Durchschnitt jedes Jahr, die dem Verbands den Rücken lehrten. Es kann in Berücksichtigung dieser Tatsache nicht einmal gesagt werden, daß im Kriegsjahre die Fluktuation eine größere als sonst gewesen wäre. Die Tatsache, daß in einer Reihe von Zahlstellen fast gar keine Mitgliederverluste zu beklagen sind, während in andern Zahlstellen die Fahnenflucht umso größer ist, läßt den Schluß zu, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse in vielen Zahlstellen mehr zur Erhaltung des Mitgliederbestandes getan werden konnte, als vielleicht geschehen ist. Vor allen Dingen muß das Versammlungsleben wieder ein regeres werden. In den regelmäßigen Zahlstellenversammlungen ist der geeignete Ort, die Mitglieder zu veranlassen, den Blick über die gegenwärtige Misere hinaus auf die spätere Zeit zu richten, in der die gewerkschaftliche Organisation sich wieder in vollem Umfange in der vor dem Kriege gewöhnten Weise zu betätigen hat. In den Zahlstellen, in denen die notwendige Aufklärungsarbeit schon vor dem Kriege nicht geleistet worden, in denen die Mitglieder nicht dafür erzogen worden sind, daß die Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation für jeden Arbeiter, für jede Arbeiterin eine selbstverständliche Pflicht ist, hält es jetzt umso schwerer, die Mitglieder von der Fahnenflucht zurück zu halten. Trotz aller Widerwärtigkeiten muß aber dafür gearbeitet werden, daß es wieder vorwärts geht; das sind wir in erster Linie unseren im Felde stehenden Kollegen, dann aber auch uns selbst schuldig.

Die deutsche Arbeiterversicherung im Jahre 1913.

I.

Die Krankenversicherung.

Die neugeschaffene Reichsversicherungsordnung hat auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung eine Reihe weitgehender Änderungen hervorgerufen, die besonders auch die Organisation der Krankenversicherung berührten. Seit 1912 sind bereits die Hilfsklassen als Träger der Versicherten fortgefallen und mit Beginn des Jahres 1914 sind die Gemeindefrankentassen und die Baufrankentassen aufgehoben und die Landfrankentassen neu eingeführt worden. Durch diese Änderungen wird die Vergleichbarkeit der Jahresstatistiken mit den früheren bis zum Jahre 1911 stark beeinträchtigt und erst mit der fortschreitenden Zeit wird dieser Mangel allmählich überwunden werden.

Die fünf Kassenarten, welche nach dem Ausscheiden der beiden Hilfsklassengruppen für die Statistik noch in Frage kommen, zählten 1913 zusammen 21 342 (1912: 21 659) Kassen, ihre Zahl ging gegen das Vorjahr um 317 zurück. Dagegen stieg die Zahl der Kassenmitglieder um 348 768. Es waren in allen Klassen 1913: 13 566 473 (13 217 705*), darunter 4 127 401 weibliche Mitglieder vereinigt. Rechnet man zu dieser Zahl noch die 932 877 Personen hinzu, die 1912 den Knappschaftsklassen angehörten (für 1913 liegen Angaben noch nicht vor), so ergibt sich, daß 1913 insgesamt rund 14½ Millionen Personen gegen Krankheit versichert waren, das ist über ein Fünftel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches. Nicht eingeschlossen sind hierbei die Mitglieder der Ersatzklassen, doch handelt es sich bei diesen Kassen wohl hauptsächlich um doppeltversicherte Personen.

Läßt man die Gemeindeversicherung, da sie jetzt nicht mehr besteht, außer Betracht, so haben die Betriebsfrankentassen mit 36,1 Proz. den größten Anteil an der Gesamtzahl der Kassen. Trotzdem bilden die Ortstrankentassen den überwiegendsten Bestandteil der Krankenversicherung, denn sie vereinigen mit 57 Proz. reichlich die Hälfte aller Mitglieder. Ihre Bedeutung drückt sich denn auch in der verhältnismäßig hohen Durchschnittsquote aus, die auf jede Klasse an Mitgliedern entfällt. Auf jede Ortstrankentasse kommen im Durchschnitt 1654 und auf jede Betriebsfrankentasse 482 Mitglieder, während die Durchschnittsrate aller Kassen 635 Mitglieder beträgt.

Die Zahl der mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Erkrankungsfälle steigerte sich von 5 633 956 im Vorjahre auf 5 710 251 im Jahre 1913. Das ist ein Mehr von 76 295 Fällen, das ungefähr der gestiegenen Mitgliederzahl entspricht. Auf je 100 Mitglieder kamen 1912 42,6 und 1913 42,1 Krankheitsfälle. Der Stand der Erkrankungsfälle ist demnach gegen das Vorjahr um ein geringes günstiger geworden. Das gleiche kann jedoch nicht von der Krankheitsdauer gesagt werden, hier ist eine Verschlechterung eingetreten. 1912 kamen auf je 100 Mitglieder 849 und 1913 865 Krankheitstage (Unterstützungstage). Die Dauer eines Erkrankungsfalles betrug im Durchschnitt 1912 19,9 und 1913 20,6 Krankheitstage.

Auch die Sterblichkeitsziffer stellt sich 1913 günstiger als im Vorjahre. Es sind 81 581 Sterbefälle zu verzeichnen, darunter 62 212 männlicher und 19 369 weiblicher Personen. Hierbei sind indes die Sterbefälle bei der Gemeindeversicherung nicht einbegriffen, da diese keine Sterbeunterstützung gewährte. Auf je 100 Mitglieder kamen 1912 0,72, dagegen 1913 0,69 Sterbefälle.

Die Entwicklung der Krankenversicherung zeigt eine ständige Aufwärtsbewegung ihrer Leistungen. Die Krankheitskosten sind in einer fortgesetzten Steigerung begriffen, von 1912 bis 1913 ist die Erhöhung dieser Ausgaben sogar erheblich. Es betrug die Gesamtsumme an Krankenkosten 390 683 552 M. (359 737 713 M.), sie machten 30 948 839 M. mehr aus als 1912. Der auf jedes Kassenmitglied entfallende Durchschnittsanteil an Krankenkosten stieg von 27,22 M. im Jahre 1912 auf 28,80 M. im Vorjahre. Es wurden verausgabt: für ärztliche Behandlung 23 941 390 M. (85 633 295 M.), für Arznei 160 317 655 M. (54 706 040 M.), für Kur- und Verpflegungskosten in Heilanstalten 58 933 621 M. (58 573 500 M.), für Pensionatsrenten für Sorge 341 816 M. (341 816 M.), an Krankengeld 161 541 356 M. (150 392 441 M.), für Wäsche 7 578 773 M. (7 206 043 M.) und an St. Begeh. 3 031 940 M. (7 932 919 M.).

* Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Vergleichsziffern des Jahres 1912.

Die Gesamtausgaben der Krankenversicherung beliefen sich 1913 auf 515 746 575 M. (481 392 169 M.), darunter befinden sich 28 251 065 M. Ausgaben für die Verwaltung. Die Gesamteinnahmen betragen 1913 539 327 974 M. (503 948 705 M.) die Vermögensbestände bezifferten sich auf 310 867 936 M. (307 231 994 M.) und in den Reservefonds waren vorhanden 285 915 198 M. (281 391 704 M.).

In die Statistik nicht mit einbezogen sind die Ersatz- und die Knappschaftskassen. Für letztere liegen die Angaben erst für 1912 vor. Die Zahl dieser Kassen geht ständig zurück, 1912 bestanden 153, in welchen 932 877 Personen, darunter 13 221 weibliche, gegen Krankheit versichert waren. Es traten 539 276 Erkrankungsfälle ein, die zusammen 9 125 188 Krankheitstage ausmachten. Die Gesamtausgaben betragen 40 972 614 M., darunter 38 931 254 M. an Krankheitskosten. Vereinnahmt wurden 47 452 620 M. und die Vermögensbestände beziffern sich auf 31 511 679 M.

Die Unfallversicherung.

Auf dem Gebiete der Unfallversicherung kommen als Versicherungsträger in Frage die gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, ferner die staatlichen, kommunalen und provincialen Behörden für Verkehr und Bausausführungen sowie 14 Zweiganstalten von Berufsgenossenschaften, von denen 13 den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und eine der Seeberufsgenossenschaft angegliedert sind.

Die gewerblichen Berufsgenossenschaften wurden seit 1912 um zwei vermehrt, ihre Zahl beträgt nunmehr 68. Es wurden neu gebildet eine Detailhandels-Berufsgenossenschaft und eine Versicherungsgenossenschaft für Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer. Die gewerbliche Unfallversicherung umfaßte 828 335 Betriebe (1912: 762 603) mit durchschnittlich 10 630 437 Personen (10 178 577) oder 9 476 233 Vollarbeitern (9 011 570). Die Aufsicht über die der Versicherung unterstellten Betriebe wird von 386 technischen Beamten ausgeübt.

Für die Land- und Forstwirtschaft bestehen 49 Genossenschaften. Die tatsächliche Zahl der versicherten Betriebe und die der Versicherten wird nicht festgestellt. Es soll für die landwirtschaftlichen Genossenschaften schwierig sein, diese Zahlen zu ermitteln. Bei den Angaben über die Betriebe und Personen wird zurückgegriffen auf die Ergebnisse der Betriebsstatistik 1907. Für 1913 wird die Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe auf 5 485 800 und die der versicherten Personen auf 17 403 000 festgesetzt. Gegenüber der hohen Zahl der Betriebe ist die Zahl der technischen Aufsichtsbeamten außerordentlich gering, sie beträgt nur 63.

Von den Reichs-, Staats- sowie gemeindlichen Ausführungsbehörden werden für 1913 1 071 054 versicherte Personen (1 032 028) oder 854 501 Vollarbeiter (799 247) nachgewiesen. Von den 14 Zweiganstalten liegen Angaben über die Zahl der Versicherten nicht vor, sondern nur solche über Vollarbeiter. Jedoch sind auch diese Angaben unvollständig, da Bauarbeiten, die einzeln genommen weniger als 6 Tage in Anspruch nehmen, bei der Berechnung der Vollarbeiter nicht zum Ansatz kommen. Soweit Angaben gemacht wurden, bezifferte sich die Zahl der Vollarbeiter bei den 14 Zweiganstalten auf 60 258.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß bei den gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zirka 3,3 Millionen Versicherte als doppelt gezählt erscheinen, dürfte die Gesamtzahl der im Jahre 1913 gegen Unfall versicherten Personen rund 26 Millionen betragen.

Die zusammenfassende Darstellung der Rechnungsergebnisse aller Träger der Unfallversicherung läßt erst mit erschreckender Deutlichkeit erkennen, welches große Opfer an Leben und Gesundheit alljährlich das werktätige Volk im Dienste der Arbeit zu bringen hat. Es kamen 1913 insgesamt 789 373 Unfälle (742 422) zur Anmeldung, und zwar bei den gewerblichen Versicherungsträgern 581 211, bei den landwirtschaftlichen 139 487, bei den Ausführungsbehörden 66 163 und bei den Zweiganstalten 2512. Auf je 1000 Versicherte kamen 1913 27,04 gemeldete Unfälle gegen 26,04 im Vorjahre. Die amtliche Statistik bemerkt zu diesen Zahlen, daß sie im allgemeinen noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, da ein Teil Unfälle — der bei den einzelnen Berufsgenossenschaften bald größer, bald kleiner sein dürfte — trotz der gesetzlichen Meldepflicht nicht zur Anmeldung kommt.

Die Unfallschwere und die Unfallsfolgen sind nur zu erkennen auf Grund der von den Versicherungsträgern gemachten Angaben über die im Laufe des Jahres erstmalig entzündigten Unfälle. Es handelt sich hierbei um

alle Unfälle, die ernstere Folgen nach sich zogen, die entweder einen tödlichen Ausgang nahmen oder mindestens einen über 13 Wochen hinausgehenden Heilungsprozeß erforderten. Es kamen 1913 insgesamt 139 633 Unfälle (137 089) zur erstmaligen Entschädigung, es entfielen demnach auf je 100 gemeldete Unfälle 17,69 (18,47) entschädigte. Unter den Verletzten waren 114 237 männliche und 20 226 weibliche erwachsene Personen, ferner fielen den Unfällen zum Opfer 5170 jugendliche Personen (unter 16 Jahren), darunter 850 weibliche. Von den entschädigten Unfällen kommen auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften 74 978 (74 488), auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 58 251 (56 445), auf die Ausführungsbehörden 5529 (4994) und auf die Zweiganstalten 875 (1162).

Von den 139 633 Unfällen nahmen 10 293 (10 300) einen tödlichen Ausgang, 868 (909) zogen eine dauernde völlige und 45 751 (46 290) eine dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit nach sich. Bei 82 721 (79 590) Unfällen trat nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit ein. Die 10 293 tödlich verunglückten Personen hinterließen insgesamt 20 608 Angehörige, für die sie zu sorgen hatten, und zwar 6503 Witwen (Witwer), 13 699 Kinder oder Enkel und 406 Eltern oder sonstige Verwandte aufsteigender Linie.

Die an erwerbsunfähig Verletzte gezahlten Entschädigungen betragen 137 066 613 Mt., davon kommen 11 815 132 Mt. auf Heilbehandlung. Als Entschädigungen für tödlich Verletzte wurden 38 284 153 Mt. verausgabt. Im Durchschnitt entfiel auf jeden im Jahre 1913 entschädigten Verletzten eine Entschädigungssumme von 173,53 Mt. Den höchsten durchschnittlichen Entschädigungssatz weisen die Ausführungsbehörden mit 256,90 Mt. und den niedrigsten Satz die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit 80,21 Mt. auf. Von den weiteren Ausgaben der Unfallversicherung wären noch hervorzuheben die Kosten für Unfalluntersuchung und Feststellung der Entschädigungen im Betrage von 6 212 062 Mt., eine Ausgabe von 2 739 875 Mt. für Unfallverhütung, 1 502 884 Mt. Kosten für Rechtspredung und 20 035 285 Mt. Ausgaben für die Verwaltung.

Die Gesamtausgaben für die Unfallversicherung betragen 1913 228 155 121 Mt. (225 211 461 Mt.). Das Gesamtvermögen beziffert sich auf 596 374 988 Mt., davon befinden sich 361 373 805 Mt. in den Reservefonds. An den Gesamtausgaben sind beteiligt die gewerblichen Berufsgenossenschaften mit 167 167 390 Mt., die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit 43 205 312 Mt., die Ausführungsbehörden mit 14 414 377 Mt. und die Zweiganstalten mit 2 814 392 Mt. (Schluß folgt.)

Feldpostbrief.

Im Osten, am 21. August 1915.

Ein ernstes Wort an unsere Mitglieder.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn schon in normalen Zeiten der jedes Jahr erscheinende Jahresabschluß unseres Verbandes viel des Interessanten bietet und so manchem unserer Verbandsmitglieder Gelegenheit bietet zu erhöhtem Nachdenken über Zweck und Nutzen des Verbandes, so sollte das m. E. in einer Zeit der vollendetsten Weltkrise erst recht der Fall sein. In jedem industriellen oder sonstigen Unternehmen bildet der alljährlich zusammengestellte Jahresabschluß und Jahresbericht die Grundlage, auf der im neuen Geschäftsjahr weiter gebaut werden soll, bei ungünstigem Abschluß den Antrieb, Wege zu finden, die im neuen Geschäftsjahre zur Besserung führen und die ev. Erschütterung der Grundlagen des Unternehmens verhindern.

Auch wir organisierten Arbeiter müssen an der Hand des Jahresabschlusses unseres Verbandes, der im Zeichen der schwersten Krise steht, die unser Verband bis jetzt durchzumachen hatte, Vergleiche anstellen mit den Berichten früherer Jahre. Schon bei oberflächlicher Betrachtung werden wir finden, daß wir nicht mehr Schritt halten, nicht mehr im richtigen, gesunden Verhältnis zueinander stehen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß der diesmalige Jahresbericht nicht das volle Krisenjahr, sondern nur fünf Monate desselben umfaßt. Die volle Wirkung des Krieges auf unsere Organisation werden wir erst bei Beendigung des Krieges ermessen können, wenn ein erschöpfender Bericht unserer Verbandsleitung darüber vorliegen wird.

Ich will nicht näher eingehen auf das Ergebnis des Jahresberichtes für die ersten sieben Monate des Jahres, obgleich das Bild, das uns dieser Teil bietet, immer noch

ungünstiger ist, als das für das volle vorangegangene Jahr. Nur aus dem, was als Begleiterscheinung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse angesehen werden muß, will ich einiges herausgreifen. Der Bericht an sich kann wohl Anspruch auf peinliche Genauigkeit erheben, einmal deshalb, weil er das Ergebnis der Mitarbeit der einzelnen Zahlstellen darstellt und zum andern, weil er der allgemeinen Begutachtung und Kritik der Mitglieder unterliegt.

Nicht an die früheren Mitglieder, die dem Verbandsverbande in schwerer Zeit den Rücken lehrten, kann man Worte der Ermahnung zur Pflichterfüllung richten, sondern an diejenigen, die anscheinend dem Grundsatz huldigen: Lasse es kommen und gehen, wie es will (laissez aller), die nichts tun, um dem Verbandsverbande über die Schwierigkeiten hinweg zu helfen oder gar sich anschicken, dem Verbandsverbande auch noch den Rücken zu lehren und im nächsten Jahresbericht inbegriffen zu sein in der Rubrik: „Mitgliederrückgang“.

Als Anfang August des Berichtsjahres sich die Verbandsleitung vor die vollendete Tatsache des Kriegsausbruchs gestellt sah, war sie genötigt, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Außerordentliche Zeiten erheischen eben außerordentliche Maßnahmen. In die Ferne schauend, immer das Wohl der Organisation im Auge behaltend, faßte der Vorstand seine Beschlüsse, die in einzelnen Zahlstellen zu geharnischten Resolutionen und Protesten Anlaß gaben.

Die Gestaltung der Verhältnisse während der Kriegszeit hat inzwischen die Maßnahmen des Verbandsvorstandes gerechtfertigt und die Proteste gegenstandslos gemacht, soweit sie das nicht schon vorher waren.

Nach dem Jahresbericht wurden in den fünf Monaten Kriegszeit an Einnahmen erzielt 27 581 Mark. Das ergibt im Durchschnitt pro zurückgebliebenes Mitglied (rund 11 000) etwa 2,50 Mt. Daß mit solchen Durchschnittsbeiträgen keine großen Sprünge zu machen sind, daß aber auch andererseits von großen Opfern der Mitglieder keine Rede sein kann, dürfte einleuchten. Die Leistungen des Verbandes an die daheimgebliebenen Mitglieder betrug die verhältnismäßig und absolut hohe Summe von 181 412 Mark oder pro zurückgebliebenes Mitglied 16,40 Mt. Das ist eine Mehrausgabe von etwa 13,90 Mt. Diese Mehrausgabe mußte natürlich aus den Beständen genommen werden, um deren Vorhandensein auch die im Felde stehenden Mitglieder ihr redlich Teil Verdienst haben. Treffender als durch diesen Vergleich kann wohl den Mitgliedern der Wert des Zusammenschlusses nicht vor Augen geführt werden. Nach den Veröffentlichungen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Nr. 24 des „Correspondenzblatt“ vom 12. Juni d. J. betrug die Zahl der Arbeitslosen in den freien Gewerkschaften in den Monaten September 1914 bis April 1915 im Durchschnitt 169 525. An arbeitslose Mitglieder und Angehörige von im Felde stehenden Mitgliedern zahlten die Gewerkschaften bis zum Januar d. J. die Summe von 9 761 000 Mt. an Unterstützung. Das ergibt auf die Arbeitslosen in dieser Zeit umgerechnet pro Kopf etwa 60 Mt. Diese Summe hat sich natürlich in den folgenden Monaten noch erhöht. Angesichts solcher Beweise etwa noch sagen zu wollen, die Gewerkschaften „nützen ja doch nichts“, würde nur den bösen Willen zeigen, solche Redensarten als Vorwand zur Fahrlucht zu benutzen.

In Bezug auf die Beitragsleistung sind die Beschlüsse des Vorstandes so gefaßt, daß kein Mitglied durch die Beitragsleistung überlastet wird. Daß die Zeiten schwere sind, erkennt jeder gern an, und nicht zuletzt die im Felde Stehenden empfinden das. Es schmerzt bitter, von Zuhause hören zu müssen, daß die Preise für Lebensmittel und sonstige Bedarfsartikel fast unerschwingliche sind, ein Zustand, der umso fühlbarer werden muß, als noch verminderte Arbeitsgelegenheit dazu kommt. Aber die erhöhten Mühen und Gefahren, denen die im Felde Stehenden ausgesetzt sind, bleiben den zuhause Gebliebenen doch erspart. Im Felde kann nicht immer damit gerechnet werden, daß Mittag- oder Abendessen, oftmals nicht das Stück trockenen Brotes regelmäßig zur bestimmten Zeit verabreicht werden. Wenn die Zufuhr unmöglich, dann heißt es eben abwarten und inzwischen hungern. Kein weiches, warmes Bett harret der im Felde Stehenden, in dem die oftmals übermüdeten Glieder ausgestreckt werden können. Nicht immer ein wenig Stroh unter sich, nicht immer ein Dach über sich, so steht das Ausrufen im Felde aus, wenn es überhaupt zum Ausrufen kommt. Die Daheimgebliebenen können das Wenige, was sie zum Lebensunterhalt erwerben, wenigstens in Ruhe, Ordnung und Regelmäßigkeit im Kreise ihrer Lieben genießen, während die im Felde Stehenden auf Familie und Häuslichkeit verzichten müssen.

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Verbandsleitung befinden sich 5776 Mitglieder beim Heere, davon 3933 verheiratet, also mit Familie. Viele von ihnen haben bereits das 40. Lebensjahr überschritten. Was es bedeutet, in diesem vorgeschrittenen Alter so lange Zeit auf die gewohnte Ordnung und Regelmäßigkeit verzichten zu müssen und die erhöhten Strapazen des Kriegslebens durchzumachen, scheinen nicht alle Mitglieder voll würdigen zu können.

Der Zweck dieser Zeilen soll aber nicht darin bestehen, sich gegenseitig vorzurechnen, wie schlecht es die einen und wie gut es die anderen haben unter den augenblicklichen Verhältnissen. Es ist die ernsteste Sorge um den Fortbestand der Organisation, die einem die Feder in die Hand drückt, um die Mitglieder zum „Durchhalten im Verband und für den Verband“ zu ermahnen. Ich persönlich erhalte fortgesetzt Anfragen von im Felde stehenden Kollegen, in denen dieser Sorge Ausdruck verliehen wird. Unter den Gefallenen befindet sich leider so mancher Brave, der ganz erfüllt war von dieser Sorge. Die fortwährenden bedauernden Neußerungen des Verbandsorgan über das weitere Sinken der Mitgliederzahlen wegen Fahnenflucht und die immer wiederkehrenden Ermahnungen zur Pflichterfüllung an einzelne Zahlstellenverwaltungen lassen diese Sorge nur zu gerechtfertigt erscheinen.

Noch liegt die Zukunft dunkel vor uns; wir wissen nicht, ob uns das Glück beschieden sein wird, in die Heimat zurück zu kehren. Jedoch: So lange wir atmen, hoffen wir. So leben auch wir in der Hoffnung auf einen baldigen Frieden und eine gesunde Wiederkehr in eure Reihen. Dann wird wahrscheinlich noch mit manchem Kollegen ein Wort zu reden sein über „Pflichterfüllung“. Wenn die Mitglieder sich abschieden, an der Hand des letzten Jahresberichtes Vergleiche anzustellen und daraus die allein richtigen Schlüsse ziehen, dann werden wir im Felde Stehenden einer großen Sorge und die Dahergebliebenen einer unangenehmen Kritik entzogen sein. Durchhalten für uns und Durchhalten für sie muß jetzt die Lösung sein. Wir im Felde Stehenden sehnen den Augenblick herbei, in dem wir wieder gemeinschaftlich mit Euch am Ausbau unserer Organisationen arbeiten können, deren Ziel neben anderen auch die Herbeiführung eines dauernden Völkerr Friedens ist, der gleichbedeutend ist mit Völkerwohl und Völkerglück. Bis dahin bin ich mit herzlichsten Grüßen Euer

Gustav Meinhardt, Kahla.

Vermischtes

Volksernährung und Konsumentenorganisationen. Herr Geschäftsführer Adolf Seifert von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine ist als Vertreter der Verbraucher zum Mitgliede des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle ernannt worden auf Grund von § 11 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Julius Cräger, Dreher, geboren am 1. April 1881 in Schnett, Kreis Hildburghausen, gefallen am 25. Juli (Halschuß) in Rußland. Mitglied der Zahlstelle Magdeburg.

Paul Schulz, Dreher, geboren am 19. Juli 1881 in Neuhaldensleben, gefallen am 20. August an der Lorettöhöhe. In ihm verliert die Zahlstelle Neuhaldensleben eines ihrer eifrigsten Mitglieder.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbefälle

Neustadt (Sa.) Carl Schenck, Maler, geboren am 16. Februar 1852 in Neustadt a. S., gestorben am 3. August an Drüsenvereiterung im Alter von 64 Jahren. Letzte Krankheitsdauer 2 Jahre. Mitglied seit 1910.

Zell a. S. Josef Pehmann, Dreher, geboren am 27. Juni 1855 in Zell a. S., gestorben am 3. September an Schlaganfall. Letzte Krankheitsdauer 5 Jahre. Mitglied seit 1907.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Elmshorn. Sonnabend, 11. September, 8 Uhr, bei Hinrichs, Petersenstr. 11

Fraureuth. Sonnabend, 11. September, 8 Uhr, bei Volkstädt.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 25. September, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Kemm, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56.

Goldlauter. Sonntag, 12. September, bei Emil Schübel. Wichtige Tagesordnung.

Nürnberg. Sonnabend, 11. September, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neue Gasse. Mitglieder, die aus wichtigen Gründen am Besuch der Versammlung verhindert sind, wollen die Beiträge beim Kassierer bezahlen.

Stadtlengsfeld. Sonnabend, 11. September, 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne“.

Suhl. Sonntag, 12. September, 3 Uhr, Dombergs Ansicht.

Anzeigen

Dresden. Infolge Einberufung des Geschäftsführers ist unser Büro von Freitag, den 3. September, an nur noch abends von 7-8 Uhr, Sonnabends aber von 5-8 Uhr geöffnet.

Arbeitslose Mitglieder, welche Unterstützung beziehen, müssen sich nach wie vor täglich im Büro der Gastwirtsgehilfen, Rixenbergstraße 6 II, in der Zeit von vormittags 10-11 Uhr melden.

Die Adresse des Stellvertreters lautet:

Georg Dsang, Dresden-Altst. 1, Rixenbergstraße 6 II.

Die Verwaltung.

Arbeitsgelegenheit u. Arbeitsangebote kostenfrei

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Werkmeister, völlig selbständige erste Kraft zur Leitung einer Terrakottafabrik im neutralen Ausland gesucht. Derselbe muß genaue Kenntnis in der Zusammensetzung der Materialien, insbesondere im Verfab von Masse und Glasuren für Figuren und Vasen besitzen und das Brennen der Ofen verstehen. Absolventen der Fachschule bevorzugt. — Meldungen an die Redaktion „Die Ameise“ erbeten.

Cüchtiger junger Glühbrenner sucht Stellung, evtl. als Brennhaus-Aufseher. Best. Offerten an die Redaktion „Die Ameise“ erbeten.

Breit der Zigarettenzeitung

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

Goldschmied, goldh. Malrückstände usw.

kauft M. Köhler, Dresden-N., Gerichtstraße 8 II. Beste Preise. — Reelle Bedienung. — Sofort Kasse.

Zahl
well
grossen
Umsatz
höchste
Preis

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Edel-
Metall-
Schmelze
Geegründet
1896

Osterwelschstrasse 32 Otto Seifert, Zwickau 3.

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmelze, Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Kläpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend

Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz 17.

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Bergolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Alle Goldabfälle kauft höchstzahlend

H. Langhammer, Wilsdorf, b. Zwickau i. Sa.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22